Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Moderne Herren-Bekleidung nach Maass.
Sämmtliche Stoff-Neuheiten sind eingetroffen.
Kaufhaus „Zur Glocke", Freiberger Platz.

Weingrosshandlung Georg Poeppel
Hoflieferant
empfiehlt ihre bekannt vorzüglichen
Mosel-, Rhein- u. Bordeauxweine.
Probirstube. Telephon 6965.

Alle technischen Waaren von
Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert schnell
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36, Tel. 205.

H. Montwill,
Colonialwaarenhandlung
im Plauenschen Grund Döhlen Nähe des Amtsgerichts
vermittelt kostenfrei und prompt Inserate für die
„Dresdner Nachrichten".

Jagdjoppen × Jagdmäntel × Jagdhüte × Jagdmützen × Jagdrucksäcke
sowie alle Jagd-Ausrüstungs-Artikel in grosser Auswahl empfiehlt Jos. Fiechtl aus Tirol, Schlossstrasse 23, part. und I. Etage.

Nr. 243. Spiegel: Die russisch-amerikanische Parallel-Aktion. Hofnachrichten. Sieger bei den Vaterländischen Festspielen, Apollotheater, Denkmalsenthüllung des Fürsten Bismarck in Annaberg. | Muthmaßl. Witterung: Heiter, ziemlich kühl. | **Dienstag, 4. September 1900.**

Die russisch-amerikanische Parallelaktion.

Die Lage in China ist um eine neue Ueberraschung reicher geworden, indem das absolute Czarenreich und die auf ihre „Freiheit" stolze transatlantische Republik Arm in Arm auf den Plan getreten sind, um ihre Unlust zu weitausschauenden kriegerischen Unternehmungen gegen das Reich der Mitte mittels einer gemeinsamen diplomatischen Aktion feierlich der Welt zu verkünden. Die russische Regierung hat nämlich ihrem an die Mächte gerichteten Vorschlag, die internationalen Truppen aus Peking zurückzuziehen (d. h. Peking der Kaiserin zurückzugeben), sowie Tientsin zum einstweiligen Sitz der Gesandtschaften und zur strategischen Operationsbasis zu machen, mündliche Erläuterungen in Washington über die Absichten Rußlands in China folgen lassen. Der russische Geschäftsträger in Washington erklärte dem amerikanischen Staatsdepartement, daß Rußland nicht die Absicht habe, in China weiteres Gebiet zu erobern. Es habe seinen Gesandten in Peking angewiesen, mitsammt dem Personal der Gesandtschaft Peking zu verlassen. Ebenso würden die russischen Truppen nach Tientsin zurückgezogen werden und Rußland werde, sobald die chinesische Regierung die Zügel der Macht wieder in Händen habe, in Friedensverhandlungen eintreten. In der Erwiderung der amerikanischen Regierung auf diese Erklärungen wird betont, daß alle Mächte die Absicht, irgend einen Theil chinesischen Gebiets zu erwerben, weit von sich gewiesen hätten. Die amerikanische Antwort stellt sich dann grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die sonstigen Ziele der Mächte besser durch eine gemeinschaftliche Besetzung Pekings zu erreichen wären, die so lange zu dauern hätte, bis die chinesische Regierung wirklich im Stande sein würde, neue Verträge abzuschließen. Nach erfolgter Wiederherstellung der chinesischen Regierungsautorität hätten die Amerikaner ebenfalls den Wunsch, in Friedensverhandlungen einzutreten. Wofern aber nicht alle Mächte ihre Truppen aus Peking zurückzögen, würden die Vereinigten Staaten genöthigt sein, alsdann ihre Interessen in China auf eigene Faust zu wahren. Wenn die Mächte sich nicht allgemein für eine Verlängerung der Besetzung Pekings aussprächen, würden die Vereinigten Staaten ihren Befehlshaber in Peking anweisen, die amerikanischen Truppen aus Peking zurückzuziehen. In diesem letzten Satz tritt das Einvernehmen mit Rußland deutlich zu Tage: Rußland ist gegen die weitere Besetzung Pekings, verhindert also durch sein Nichtwollen einen allgemeinen Beschluß der Mächte im gegentheiligen Sinne, und das genügt für Amerika, um seinerseits den Fuß aus Peking zurückzuziehen.

Um die politische Tragweite des russisch-amerikanischen Vorgehens richtig abzuschätzen, ist ein Eingehen auf die Beweggründe, von denen die beiden Staaten sich leiten lassen, erforderlich. Der amerikanischen Regierung sind die Hände in China durch heimische Wahlrücksichten gebunden. Der jetzige Präsident Mac Kinley will wiedergewählt werden und muß alles Ernstes fürchten, sich die besten Aussichten zu verderben, wenn er in die Kette der imperialistischen Politik neben die noch lange nicht beruhigten Philippinen ein weiteres Glied in Gestalt ostasiatischer Abenteuer einfügen wollte. Rußland aber kommt eine weitere Zuspitzung des kriegerischen Konflikts deshalb ungelegen, weil ihm die Mandschurei doch früher oder später von selbst wie eine reife Frucht in den Schooß fallen muß. Mehr als die Mandschurei kann es so lange nicht gebrauchen, als die transsibirische Bahn noch nicht fertiggestellt ist. Warum soll also Rußland sich die Zirkel seiner altbewährten Politik des Abwartens, die ihm langsam, aber sicher Alles, was es braucht auf friedlichem Wege bringt, durch kriegerische Ereignisse stören lassen, die ihm gar keinen handgreiflichen Vortheil versprechen, sondern höchstens schlimme Verwickelungen an allen Ecken und Enden zu entfachen drohen? Es liegt daher offenbar im beiderseitigen Interesse sowohl Rußlands wie Amerikas, die kriegerische Energie gegen China nicht zu sehr anzuspannen, sondern auf einen baldmöglichen Friedensschluß hinzuwirken.

Das russisch-amerikanische Vorgehen, bei dem Rußland die Rolle des Bärenführers spielt, erscheint für uns in besonders unerfreulichem Lichte, weil der unvoreingenommene Beurtheiler die unangenehme Empfindung nicht los wird, als habe man in Petersburg einen Pfeil gegen uns abgeschossen. Es scheint, daß allerlei verhängnißvolle Momente zusammengetroffen sind und in ihrer Gesammtwirkung eine Stimmung in den leitenden russischen Kreisen gegen uns zu Stande gebracht haben, die mit freundnachbarlicher Gesinnung nicht überall im Einklange steht. Es muß jedenfalls hier zu Lande Anlaß zum Nachdenken geben, wenn jetzt plötzlich trotz der früher ergangenen scharfen Censurverwarnung die russische Presse einen Aufsatz des Fürsten Uchtomski bringt, der sich wieder in recht scharfen Ausfällen gegen die deutsche Politik ergeht und u. A. die alte Klage erneuert, daß Deutschland durch seine Besitzergreifung von Kiautschou den Anstoß zu den jetzigen Wirren gegeben und die russische Friedenspolitik in Ostasien durchkreuzt habe. Gleichzeitig verschließen sich einsichtige patriotische Kreise im Reiche nicht mehr der Besorgniß, daß das Darum und Daran bei der Ernennung und Verabschiedung des Grafen Waldersee dazu beigetragen haben dürfte, die deutsch-russischen Beziehungen mit einem gewissen Stachel zu versehen. Auch die „Rhein.-Westf. Ztg.", das angesehene Organ der rheinischen Großindustriellen, spricht jetzt offen die Vermuthung aus, daß in Petersburg in der That Verdruß über das „beschleunigte Verfahren" bestehe, „womit eine russische Sondirung über die Frage des Oberbefehls bei uns sofort in die That umgesetzt wurde". Im Zusammenhang hiermit ist von einer der „Voss. Ztg." übermittelten Meldung aus Paris Notiz zu nehmen, in der die diplomatische Lage in Folge der russisch-amerikanischen Aktion als „sehr ernst" bezeichnet wird. Frankreich unterstütze angeblich bedingungslos den russisch-amerikanischen Vorschlag, die europäischen Truppen aus Peking zurückzuziehen; Englands Zustimmung werde unmittelbar erwartet. An gewissen Stellen bestehe unverkennbar die Absicht, Deutschland zu vereinzeln und es allein das chinesische Abenteuer bestehen zu lassen, natürlich mit dem Vorbehalt, nach einem deutschen Siege das Einheimsen der Siegesfrüchte durch das Deutsche Reich zu verhindern. „Auf diese Weltlage," schreibt das genannte Blatt, „muß dringendst aufmerksam gemacht werden, obschon ohnehin anzunehmen ist, daß sie der bewährten Wachsamkeit des Herrn v. Bülow nicht entgeht."

Die bisherige Stellungnahme unserer Offiziösen zur Sache ist nicht geeignet, die aus der Lage sich ergebenden Besorgnisse zu zerstreuen. Aus einer Auslassung der „Köln. Ztg." ist zu schließen, daß man in Berlin den russischen Vorschlag zur Räumung Pekings abgelehnt hat und daß man dort „hofft", Rußland werde die ihm gestellte Frage, „ob es Bedenken darin erblicke, wenn Truppen anderer Mächte in Peking verblieben", im verneinenden Sinne beantworten. Ferner soll angeordnet worden sein, daß auch die deutsche Gesandtschaft nicht sofort mit denen der übrigen Mächte nach Tientsin übergeführt wird, sondern so lange in Peking verbleibt, bis Graf Waldersee dort seinen Einzug gehalten hat. Eine andere offiziöse Aeußerung in einem Münchner Blatte verräth helles Entzücken wegen der „über Erwarten bündigen bestimmten Form", in der Rußland in seiner Cirkulardepesche an die Mächte vom 25. August angeblich die Versicherung ertheilt habe, daß es die Mandschurei nie und unter keinen Umständen sich zueignen wolle. Dabei heißt es in der fraglichen Kundgebung lediglich, daß „sobald in der Mandschurei die dauernde Ordnung wieder hergestellt und die unumgänglichen Maßnahmen zum Schutze der Eisenbahnen ergriffen sein werden, die russischen Truppen aus diesem Gebiet zurückgezogen werden sollen, vorausgesetzt, daß die Handlungsweise anderer Mächte nicht im Wege steht". Die Schlußklausel verleiht der ganzen Erklärung offenbar erst ihre eigentliche Bedeutung: ein Verhalten anderer Mächte, das den russischen Annexionsfall begründen würde, läßt sich im passenden Augenblick unschwer herausfinden. Vielleicht zieht man im Anschluß hieran im Auswärtigen Amt in Berlin in Erwägung, welchen Eindruck es beispielsweise in Petersburg machen muß, wenn im Widerspruch mit dem Programm des Grafen v. Bülow, das jeden neuen deutschen Gebietserwerb in China weit von sich abweist, die im Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts redigirte „Marine-Rundschau" in einem Aufsatz des Oberleutnants z. S. Karl Schultz verlangt, daß Deutschland „weitere Provinzen zwischen dem Hoangho und dem Jangtse, mit anderen Worten zwischen der russischen und der englischen Interessensphäre, zugesichert bekomme". Es ist doch mindestens recht unvorsichtig von unseren Offiziösen zu nennen, wenn sie bei solcher Sachlage Rußland von vornherein auf ein angebliches Versprechen der Nichtannektirung der Mandschurei festnageln, während es ganz klar und zweifelsohne ist, daß Rußland nie und nimmer auf den Besitz der Mandschurei verzichten wird, weil ihm diese nach seinen realpolitischen Interessen und nach seiner ganzen geschichtlichen Mission in China unweigerlich zukommt. Alles in Allem wird keine offiziöse Schönfärberei den Eindruck verwischen, daß eine plötzliche Umgestaltung der diplomatischen Lage in Ostasien vorliegt und daß dieser Umschwung durch den russisch-amerikanischen Vorschlag der Zurückziehung der europäischen Truppen aus Peking veranlaßt worden ist. Die deutsche Diplomatie wird scharfen Ausguck halten müssen, damit das Deutsche Reich durch die Veränderung der Konstellation keinen Schaden leidet.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte v. 3. September.

Der Krieg in China.

Berlin. Die zwischen den Mächten stattfindenden Verhandlungen betreffend den Vorschlag Rußlands dauern fort und dürften zu dem Ergebniß führen, daß die Frage einer zeitweiligen Verlegung der Gesandtschaften von Peking nach Tientsin kaum auf Schwierigkeiten stößt, während betreffs der Frage der Zurückziehung der Truppen aus Peking zuvor eine genauere Prüfung der Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme vom militärischen Standpunkte aus erfolgen soll. — Die Nachricht eines Berliner Morgenblattes, wonach der Kaiser am Sonnabend beim Festmahl zu Offizieren geäußert haben soll, er werde auf keinen Fall Peking aufgeben, und wenn zu dem Zweck alle Armeekorps mobilisirt werden müßten, findet wenig Beachtung. Einzelne französische und englische Blätter stellen die Sachlage so dar, als ob man deutscherseits keine Verhandlungen wünsche, so lange nicht Graf Waldersee in China eingetroffen sei und nicht die Gelegenheit erhalten habe, seinen Oberbefehl praktisch zu bethätigen. Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: „Das heißt doch, sich in dem Bestreben, Malicen gegen Deutschland vorzubringen, selbst lächerlich zu machen. Die Mission des Grafen Waldersee ist nicht Selbstzweck: Kann der Abschluß der chinesischen Krisis so rasch angebahnt werden, daß Graf Waldersee nichts mehr zu thun findet, dann wird auch er unzweifelhaft sprechen: Desto besser!" — Zu der heute veröffentlichten Depesche der deutschen Gesandtschaft in Peking vom 18. v. M. über die Besetzung der Mandschustadt ꝛc. bemerkt die „Post": „Es ist auffallend, daß gerade die deutschen Nachrichten aus Peking immer mit so großen Verspätungen einlaufen, während doch die japanischen und englischen Berichte, sowie Reuter's Telegramme von dort schon bis zum 25. August reichen." — Das deutsche Korps, welches morgen in Gegenwart des Kaisers von Bremerhaven aus die Reise nach China antritt, ist 3008 Köpfe stark, und zwar besteht es aus 72 Offizieren und 2919 Mann, nebst 2 Militärbeamten. — Eine hiesige Korrespondenz will wissen, die Bildung eines weiteren Expeditionskorps für China sei in Aussicht genommen; wie bei den jetzt in Ausreise begriffenen Korps werde der Nachersatz wieder zum Theil aus Mannschaften der Reserve bestehen. Die Bezirkskommandos nehmen noch immer Meldungen solcher Leute entgegen und unterziehen sie auch der ärztlichen Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit. Im Uebrigen seien bei der Truppe wie bei den verschiedenen Bezirkskommandos so viel tropendienstfähige Leute vorgemerkt, daß mit Leichtigkeit ein Korps von 10,000 bis 15,000 Mann zusammengestellt werden könne.

Köln. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Sämmtliche Mächte beauftragten ihre Gesandten, sich darüber zu äußern, ob ein so folgenschwerer Schritt wie die Räumung Pekings rathsam sei oder nicht; ihre vor Allem in Betracht kommenden Meinungen sollen abgewartet werden, bevor weitere Entscheidungen fallen. Ueber die veränderte Haltung Rußlands sagt das Blatt: Rußland, das demnächst über 187,000 Mann in Ostasien verfügt, wolle vielleicht sein Pulver für etwaige Möglichkeiten in Korea trocken halten, vorläufig aber China zur Dankbarkeit verpflichten, in der Hoffnung, mit einem dankbaren China in der alten Form besser auszukommen, als mit einem neuen aus dem Chaos herausgewachsenen China, das Rußland vielleicht mit Mißtrauen begegne.

Wien. Vom österreichisch-ungarischen Schiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia" ist folgende Meldung eingetroffen: „Der kaiserliche Palast in Peking ist von Truppen aller Nationalitäten, darunter ein Zug der österreichisch-ungarischen Abtheilung, besetzt; die österreichisch-ungarische Kriegsflagge ist gehißt worden. Am 28. August fand der Durchzug von Abtheilungen aller Nationen durch den Palast statt, der die Einnahme darstellte. Die österreichisch-ungarische Abtheilung ist in den Palast des Militärgouverneurs Tschung-li einquartiert. Dieser ist als Beschützer der Aufständischen auf Veranlassung des österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsattachés verhaftet und den Japanern ausgeliefert worden. In Peking und in der Umgebung der Stadt befindet sich weder chinesisches Militär noch Boxer.

Paris. Admiral Courrejolles meldet telegraphisch, er habe dem Kanonenboot „Surprise" den Befehl ertheilt, den Jangtsekiang so weit als möglich hinaufzufahren. Es wird angenommen, daß, falls eine Einigung der Mächte bezüglich der Räumung Pekings nicht erzielt werde, Frankreich dem Beispiel Rußlands nicht folgen werde.

London. Der „Standard" meldet aus Tientsin, die Kaiserin habe sich unter den Schutz des Gouverneurs von Schansi gestellt. Sie soll 51 Missionare haben ermorden lassen, welche im Namen in Taijuenfu Zuflucht nahmen. Die englischen Truppen in Peking kampiren im kaiserlichen Wagenpark, indem sie die Staatswagen und Sänften und eine Quantität Silber beschlagnahmten. General Gaselee nahm das Verbot des Plünderns zurück, bestand aber auf dessen methodischer Ausführung und Verwendung der Beute zu gemeinsamen Zwecken.

London. Reuter's Bureau erfährt, man sei bei der Bemühung, sich mit dem englischen Gesandten in Peking, Macdonald, in Verbindung zu setzen, auf große Schwierigkeiten gestoßen. Es sei daher kaum wahrscheinlich, daß die britische Regierung wegen ihres künftigen Verhaltens in China irgend welche definitive Entschlüsse treffen werde, so lange nicht Macdonald im Stande sei, über die Lage ausführlich zu berichten. — Ein Telegramm aus Taku meldet, der Taotai von Tiangtschu habe vor einigen Tagen 200 Boxer zu einem großen Gartenfest eingeladen und sie, während sie sich unbewaffnet in den Gärten ergingen, von kaiserlichen Truppen niedermetzeln lassen. — Nach einer Depesche der „Times" aus Shanghai hatte der chinesische Gesandte in Berlin an Li-Hung-Tschang telegraphirt, daß Deutschland bereit sei, in Uebereinstimmung mit Rußland zu handeln. Nachdem Rußland Li-Hung-Tschang's Forderung bewilligt habe, die Truppen aus Peking zurück zu ziehen, würde Deutschland wahrscheinlich dem Beispiel Rußlands folgen. — Aus Shanghai liegt ferner die Meldung vor, daß Prinz Tuans Sohn, Putsing, welchen die Kaiserin im letzten Januar zum Thronerben proklamirte, zum Kaiser unter russischer Protektion erklärt werden soll. — Weiter wird aus Shanghai gemeldet, die Absendung einer Truppenabtheilung nach dem Yangtse werde vorbereitet; sie werde wahrscheinlich in Hankau landen. — Einer „Daily Expreß"-Meldung aus Shanghai zufolge hätte Deutschland von Rußland freie Hand in Tschili und Schantung erhalten. — Aus Madrid wird berichtet, die spanische Regierung habe beschlossen, ihren Gesandten aus Peking zurückzuberufen und diesen Posten in Zukunft nicht mehr zu besetzen. — Ein Telegramm aus Hongkong meldet: Eine Depesche aus Swatau erklärt, der Kommandant eines französischen Kanonenboots habe ohne jede Provokation auf die Farmer am Hangkiang geschossen, wobei 3 getödtet und 3 andere verwundet worden seien.

London. Reuter's Bureau meldet aus Shanghai vom 2. d. M.: Der Spezialkommissar der Vereinigten Staaten in China, Rockhill, betont in einer Besprechung mit einem Berichterstatter die Wichtigkeit der Harmonie der Mächte als einer einfachen Vertheidigungsmaßregel, denn, wenn es China gelänge, das Concert der Mächte zu stören und Meinungsverschiedenheiten hinein zu bringen oder es zu schwächen, so könnten alle Ausländer nichts Besseres thun, als ihre Koffer packen und verschwinden. Man müsse die gegenwärtige Lage benützen, um die Stellung der Fremden in China für immer zu regeln. Wenn jetzt die Angelegenheit nicht geordnet werde, würden die Chinesen ermuthigt werden, ihre jetzige Politik fortzusetzen, und die Mächte würden dann alle drei Jahre dieselben Schwierigkeiten zu überwinden haben. Rockhill glaubt, die Mehrzahl der Mächte sei der Auffassung, daß die endgiltige Regelung der Stellung der Fremden und die gemeinsame Herstellung der Ordnung bedeutend wichtiger sei, als Landerwerb. Rockhill ist der Meinung, daß die jüngsten Unruhen einen Theil des Planes der Regierung bilden, alle Fremden zu vertreiben, wie die Edikte des kaiserlichen Amtsblattes bewiesen. Die letzten Ereignisse in Peking seien lediglich ein Zwischenfall in der gegenwärtigen Krisis. Die Hauptarbeit sei noch zu thun. Rockhill und noch andere Beamte in Shanghai haben von den Vorgängen diplomatischer und militärischer Natur in Peking keine Kenntniß; sie können auf ihre an die Gesandten in Peking gesandten Telegramme keine Antworten erhalten. Man glaubt, daß die Telegramme zwischen Tschifu und Shanghai von den Chinesen verstümmelt werden. Wie es heißt, würde die kommerzielle Krisis in den chinesischen Kreisen wahrscheinlich von erheblichem Einfluß sein. Für baare Darlehen werden 36 Prozent monatlich verlangt. Die chinesischen Kaufleute bemühen sich, die chinesischen Beamten zu überreden, der fremdenfeindlichen Bewegung ein Ende zu machen. Li-Hung-Tschang bleibt in Shanghai und versucht, die Fremden zu vereinigen.

Petersburg. Eine Nachricht des Generalstabs meldet: Das Detachement des General Orlow griff am 24. v. M. die befestigte Stellung der Chinesen am Thinganpasse an, vertrieb den Feind und nahm den Paß ein, worauf der Feind weiter verfolgt wurde. Sechs Stahlgeschütze, 16 Fahnen, darunter eine weiße Fahne des chinesischen Befehlshaber sowie der ganze Transport wurden erbeutet. Der Feind floh und zerstreute sich. Dem Detachement steht kein Gegner mehr gegenüber. Die Verluste betrugen 3 Mann todt und 11 verwundet. Am 26. v. M. rückte das Detachement nach der Station Jal, 12 Werst von Tsitsikar entfernt, vor. Am 30. v. M. wurden aus Tschita zu den Detachements des Generals Orlow eine Abtheilung des Rothen Kreuzes und 10 barmherzige Schwestern über Schalar abgeschickt.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist das beste für Wäsche und Haushalt